

vierteljährlich im Stadt- und Nachbortbezirk Mk. 2.10, außerhalb Mk. 2.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzahlung des Abonnementpreises erfolgt in Vorauszahlung. Die Abrechnung erfolgt jährlich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Begründet 1877.



Die Qualität der Zeitungsblätter ist von der Qualität der Druckerei abhängig. Die Druckerei der 'Muss dem Tannen' ist in der Lage, die besten Druckergebnisse zu liefern. Die Abrechnung erfolgt jährlich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 278

Druck und Verlag in Altensteig.

Mittwoch, den 20. November.

Kreisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Die Wahl zur Nationalversammlung.

Am 2. Februar 1919 sollen nach einer Mitteilung des Volksbeauftragten Ebert die Wahlen zur Nationalversammlung stattfinden, deren erste und wichtigste Aufgabe ist, die künftige Staatsform des Deutschen Reiches festzusetzen. Es ist nach der Kölner Ztg. als sicher anzunehmen, daß die Wahlen auf Grund der Verhältnisse wohl erfolgen werden. Die bisher in Deutschland üblichen Wahlkreise gehen von der Aufteilung des Landes in von einander unabhängige Wahlbezirke aus; diejenigen waren gewählt, die in einem Wahlbezirk die Mehrheit erlangten; die Stimmen der Minderheit in jedem Wahlbezirk waren verloren. Es lag also die Möglichkeit vor, daß Parteien, die in dem ganzen Land mehr Stimmen aufbrachten als irgendeine andere Partei, gänzlich unvertreten blieben, wenn sie den übrigen Parteien gegenüber nirgendwo die Mehrheit aufbrachten.

Die Verhältniswahl dagegen verlangt, wie ihr Name sagt, daß die Abgeordneten nach Verhältnis der im ganzen Land abgegebenen Stimmen gewählt werden. Die einfachste Form der Anwendung dieses Grundsatzes wäre nun die: Jeder Wähler hat nicht einen oder mehrere Abgeordnete für einen bestimmten Bezirk, sondern sämtliche Abgeordneten für das ganze Land zu benennen; er schreibt nach seinem freien persönlichen Ermessen die Namen der Männer auf, die er im Abgeordnetensessel sehen will. Die Folge dieses Verfahrens würde folgende sein: einzelne allgemein bekannte, hervorragende Politiker erhalten eine große Masse Stimmen, der Rest zerstreut sich auf eine Anzahl von Persönlichkeiten, so daß die Abgeordnetemwahl das reine Lotteriespiel würde. Die besprochenen Nachteile vermeidet die sogenannte Listenwahl. Der Wähler ist hier an eine Liste bestimmter Persönlichkeiten gebunden. Diese Listen aufzustellen, ist Sache der einzelnen Parteien und allenfalls solcher Personengruppen, die eine bestimmte Mindestzahl von Wählern im voraus nachweisen müssen. Die Listen werden von der Regierung bekanntgegeben, und der Wähler entscheidet sich am Wahltag für eine dieser Listen. Von der Liste jeder Partei sind dann so viele Abgeordnete gewählt, wie nach dem Verhältnis der im ganzen Land abgegebenen Stimmen auf die Partei entfallen; auf der einzelnen Parteiliste, die ja aus Vorzicht immer mehr Kandidaten aufweisen wird, als zum Schluß Abgeordnete auf die Partei entfallen, entscheidet die Reihenfolge der Aufzählung. Wir nehmen ein Beispiel: hundert Abgeordnete sind zu wählen; vier Parteilisten liegen vor: von 670 000 abgegebenen Stimmen fallen auf Liste A 400 000, B 200 000, C 44 000, D 26 000. Wie viel Abgeordnete kommen nun auf die einzelne Partei? Bei 100 Abgeordneten und 670 000 Wählern stellen 6700 Wähler einen Abgeordneten. Es ergibt sich also folgendes Bild:

- A 400 000 = 59 x 6700 (Rest 4700)
- B 200 000 = 29 x 6700 (Rest 5700)
- C 44 000 = 6 x 6700 (Rest 3800)
- D 26 000 = 3 x 6700 (Rest 5900)

Von Partei A sind demgemäß jedenfalls 59, von B 29, von C 6, von D 3 gewählt. Das ergäbe 97 Abgeordnete. Die noch fehlenden drei Sitze fallen den drei größten Resten zu; auf A, B, D käme ein weiterer Abgeordneter.

In einzelnen können noch viele Bestimmungen über Berechnung von Stimmen, über Bevorzugung bestimmter Abgeordneter auf den einzelnen Parteilisten usw. hinzutreten; auch können zur technischen Durchführung der Wahl Wahlbezirke in anderem Sinne als bei dem früheren Wahlsystem eingerichtet werden. Da die Verhältniswahl zunächst nur für die Verfassungsgebende Versammlung in Betracht kommt, gehen wir nicht näher auf die Einwände ein, die man gegen sie erheben kann. Am schwersten wiegt der Einwand, daß sie den lebendigen persönlichen Zusammenhang zwischen Abgeordneten und Wahlkreis aufhebt und dadurch ein Verfassungsverfall heranzuführen ist. Dem stünde der Vorteil gegenüber, daß die einzelnen Abgeordneten sich nicht mehr in dem Maße an Parteizwecken gebunden fühlen würden, wie es jetzt zuweilen der Fall ist. Aber bei einer Verfassungsgebenden Versammlung kommt es mehr auf allgemeine als auf örtlich bedingte Erwägungen an.

Die Nationalversammlung.

Berlin, 19. Nov. Die „Berliner Volkszeitung“ sagt: Die Hinausschiebung der Wahlen nach russischem Vorbild muß das Vertrauen in höchstem Maße wackeln. Vor allem liegt darin auch eine ungeheure Gefahr für den Frieden, denn Wilson und die Entente haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie nur mit einer Regierung, die sich auf den Mehrheitswillen des Volkes stützt, Frieden schließen werden und nicht mit einer proletarischen Diktatur. Wenn die Regierung sich zu einer Verschiebung drängen läßt, so übernehme sie eine riesengroße Verantwortung.

Im „Berliner Volksanzeiger“ erklärt ein der Unabhängigen Sozialdemokratie angehöriger Regierungsmitglied, nach seiner Meinung sei es ausgeschlossen, daß die Wahlen bereits am 2. Februar stattfinden könnten. Die Fertigstellung der Wählerlisten sei nicht möglich, solange ein großer Teil des Volkes noch nicht wieder feste Wohnsitze eingenommen habe. (Es sollen 40 Millionen Wähler in Frage kommen.)

Der „Vorwärts“ warnt die bürgerlichen Demokraten vor Anerbieten von Seiten der monarchischen Reaktion und sagt: Wir wollen keine monarchische Reaktion und wollen auch keine Gewaltsrepublik, sondern eine sozialistische Arbeiterrepublik.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es unter „Bürgertum und Sozialrepublik“: Für die kommenden Wahlen um das neue Deutschland darf es nur eine bürgerliche Partei geben, die Nationalpartei des deutschen Bürgertums.

Die „Germania“ erwartet von der deutschen Presse mit Einschluß der sozialdemokratischen, daß sie gegen diktatorische Befehle aufs schärfste einmütig protestieren wird.

Die Umwälzung im Reich.

Die Überlastung der Fernsprecheinrichtungen.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Durch die zahlreichen Gespräche aller heimatischen Soldatenräte untereinander sind die Fernsprecheinrichtungen so überlastet, daß die Gespräche der Generalintendantur zu den heimatischen Devisen oft stundenlange Verzögerungen erleiden. Dadurch wird die Ernährung des heimkehrenden Heeres in hohem Grade erschwert. Auch zwischen den heimatischen Soldatenräten und der Front finden unaufrichtig Telephongespräche statt, die die Leitung belegen. Diese Zustände verhindern die geregelte Befehlsgebung, die für die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen unerlässlich ist. Die Arbeiter- und Soldatenräte der Heimat werden dringend ersucht, mit Rücksicht auf die gefährlichen Gefahren des Fernverkehrs nach Möglichkeit zu beschränken.

So, an Lausag.

Berlin, 19. Nov. Die Voss. Ztg. berichtet: Staatssekretär Solj hat an den amerikanischen Staatssekretär Lansing eine Note gerichtet und beklagt, daß bei dem Deutschland zur Verfügung stehenden Eisenbahnmateriale die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen und Lebensmitteln auch nicht für eine Woche gewährleistet werden könne, und es müsse daher mit dem Ausbruch von Hungerzuständen gerechnet werden. Durch die Aufrechterhaltung der Blockade insbesondere in der Ostsee werden der deutschen Industrie die Transportmittel und der Kanbinav. die Kohlen vorenthalten, was Betriebserschwerungen zur Folge habe. Die Nord- und Ostseefischerei sei lahmgelegt. Diesbezügliche Reichwerden haben bei den Verhandlungsvertretern bei den Waffenstillstandsverhandlungen kein Gehör gefunden. Solj bittet angesichts der erdrückenden Waffenstillstandsbedingungen um Herbeiführung neuer Verhandlungen in größter Eile, da die zurückbleibenden Truppen alle Organisationen anzulösen drohen.

Änderung der Volksregierung?

Böln, 19. Nov. Die „Böln. Volksztg.“ meldet, aus dem Sechsmannerkollegium der gegenwärtigen Regierung werden drei austreten und durch Mitglieder des Volksrats ersetzt werden.

Vaterländischer Volksbund.

Berlin, 19. Nov. In einer Versammlung von Mitgliedern vaterländischer Organisationen wurde gestern ein vaterländischer Volksbund gegründet, der alle bestehenden vaterländischen Vereinigungen zu einer gemeinsamen nationalen Arbeit auf nicht demokratischer Grundlage zusammenschließen will.

Der Kronprinz im Pfarrhaus.

Haag, 19. Nov. Der Kronprinz hat nach dem „D. Z.“ auf der Insel Wieringen ein einfaches Pfarrhaus vorläufig auf 6 Monate gemietet. Ein kleiner Dampfboot bereits die Hauseinrichtung überführt. (Die Insel Wieringen liegt am Nordwestende der Frieser, südöstlich von Texel, der größten westfriesischen Insel. Wieringen hat etwa 3000 Einwohner.)

München, 19. Nov. Die für November in Aussicht genommene Hochzeit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit einer luxemburgischen Prinzessin wurde mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben.

Wilhelmshaven, 19. Nov. Admiral Meurer ist aus Kopenhagen zurückgekehrt. 9 Minierschiffe, 4 Panzerkreuzer, 7 kleine Kreuzer und 50 Torpedoboote gehen heute zum Treffpunkt mit den englischen Schiffen in See, um interniert zu werden. Die ersten 20 Tauchboote sind gestern von Helgoland ausgefahren, 21 weitere folgen heute nach. Das U-Boot-Schiff „König“ und der kleine Kreuzer „Tresden“ sind wegen Ausbesserungen noch nicht fahrbereit.

Weg besetzt.

Wetz, 19. Nov. Heute morgen sind die französischen und amerikanischen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Wetz eingezogen. Mehrere deutsche Denkmäler, darunter das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. und das Standbild des Prinzen Friedrich Karl wurden in der Nacht von den Soldaten herabgerissen.

Die deutschen Truppen im Kaukasus.

Berlin, 19. Nov. Nach einem Telegramm des Kommandanten der deutschen Streitkräfte im Kaukasus ist dort alles ruhig. Die dortigen Truppen befinden sich wohl.

Neues vom Tage.

Die Ereignisse in Brüssel.

Brüssel, 19. Nov. Wie im Deutschen Reich brach am 9. November die Revolution unter den deutschen Truppen in Brüssel aus. Es wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet und der Gouverneur legte am Sonntag sein Amt nieder. Der Soldatenrat hatte die Gefangenen, auch die Belgier, in Freiheit. Aber der Soldatenrat war bald nicht mehr Herr der Lage. Tausende von deutschen Sturmpolizisten begannen zu plündern; sie veräußerten ihre Ausrüstungen, Waffen, Pferde und anderes Material der Heeresverwaltung zu Spottpreisen an die Belgier. Die Verpflegung und der Abtransport der Fronttruppen war aufs höchste gefährdet. Es kam zu Zusammenstößen mit den Belgiern, wobei viele deutsche Soldaten erschossen wurden. Die revolutionäre Bewegung hatte rasch auf die Belgier übergegriffen, die sich nun gegen die Deutschen wandten. Als die deutschen Fronttruppen in Brüssel einzogen, wurden die Revolten unterdrückt. Ähnliche Szenen ereigneten sich in Antwerpen, Beverloo und Namur. Als die Fronttruppen am Freitag abzogen, war die Ruhe äußerlich wiederhergestellt. Aber nun wandten sich die Belgier gegen diejenigen Volksgenossen, die zu den Deutschen freundliche Beziehungen unterhalten hatten, den Beamten und den Geschäftsleuten, die durch Wuchererkauf an die deutschen Truppen sich bereichert hatten. Häuser, Wohnungen usw. wurden vollständig geplündert. Frauenpersonen, die mit Deutschen verkehrt hatten, wurden die Haare abgeschnitten und dann wurden sie entkleidet durch die Stadt getragen.

Die Lage in Polen.

Berlin, 19. Nov. Die Lage in Polen ist sehr ernst; der Bolschewismus gewinnt an Boden. Deutsche Truppen sind nach Polen unterwegs, um den Abzug der deutschen Besatzungstruppen zu sichern.





Wien, 19. Nov. (Korrespondenz) Nach einer Meldung aus Warschau richtete der polnische Oberbefehlshaber Pilsudski an Marschall Koch einen Kaufvertrag, in dem er ersuchte, die polnischen Truppen, die zum Bestandteil des französischen Armeekorps bilden, sofort nach Polen zurückzuführen.

Wien, 19. Nov. Den Märkern zufolge wurde in Posen ein, das von Ukrainern bezeugt ist, das Elementar getötet und 600.000 Kronen geraubt. Skoropadski gestürzt.

Berlin, 19. Nov. Hier verlautet, der Detachement der Ukraine, Skoropadski, sei gestürzt worden. Sein Nachfolger werde ein Anhänger des Verbands sein.

Basel, 18. Nov. Das ukrainische Pressebureau in der Schweiz meldet: In Kiev werden große Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der Engländer getroffen, die sich augenblicklich auf dem Wege von Odessa nach Kiev befinden.

### Magyaren und Tschechen.

Reichenberg (Böhmen), 19. Nov. Als gestern Besandte der österreichisch-ungarischen Bank mit 22 Millionen Kronen von Wien nach Reichenberg fuhren, wurde der Betrag trotz des Scheiterns, der die Unterschrift des tschechischen Gesandten trug, in Nebenbau von einem tschechischen Oberleutnant beschlagnahmt und trotz des am tschechischen Proteste von Wien und Prag einlaufenden Auftrags, die Geldsumme freizugeben, vom tschechischen Vorkommando nach Turnau befördert.

Prag, 19. Nov. In Volksversammlungen wurde ein militärisches Einschreiten gegen das Vorgehen der Magyaren in der Slowakei gefordert. Sollten sich die Deutschen auf die Seite der Magyaren schlagen, so müßten sie die Macht des tschechisch-slowakischen Volkes zu stützen bekommen.

### Die Sympathien der Schweiz.

Bern, 18. Nov. Der Bundespräsident hat an den König der Belgier ein herzliches Glückwunschtelegramm zum Einzug in Brüssel geschickt.

### England erkennt die sozialistische Republik in Deutschland nicht an.

Rotterdam, 19. Nov. „Courant“ meldet aus London: Volljur, der Staatssekretär des Äußeren, teilt im Unterhause mit, England könne erst abrufen, wenn die neue deutsche Verfassung fertig vorliege. In keinem Fall würde England einen Volksentscheid in Deutschland dulden, aber auch keine aufgezwungene sozialistische Republik. Es müsse unbedingt Freiheit für jede Meinungsäußerung in Deutschland herrschen, und es müsse diese Freiheit in der kommenden Reichsverfassung fest verankert sein. Mit einer sozialistischen Republik können die Verbündeten keinen Frieden schließen.

### Wilson kommt.

Washington, 19. Nov. (Korrespondenz) Präsident Wilson wird am 8. oder 10. Dezember die Reise zur Friedenskonferenz antreten. Die Vorverhandlungen sollen vor Weihnachten in Versailles beginnen. (Die Bedingungen für den Vorfrieden sollen im Kriegsrat von Versailles schon angenommen sein.)

Newyork, 19. Nov. Nach Meldung der „Times“ eröffnet die Regierung Annahmestellen zu Unterstützungen für die notleidende Bevölkerung in Europa. (Die englische Regierung hat auch der kanadischen Regierung gestattet, an der Unterstützung Deutschlands mitzuwirken.)

## Leseabend.

Novelle von A. Brecht.

Ich sehe ganz allein in meinem stillen Zimmer. Vor mir steht ein goldig blinkender Wein in seinem Glas, daneben ein Strauß herbduftender Blätter, von denen ich wann und wann auch eines löst, um müde auf das glänzende Licht herabzuschüttern. Ein offenes Buch schaut auf mich zu warten, „Schillers Werke“, „Wilhelm Tell“ ist aufgeschlagen. Aber ich lese nicht. Ich sehe still in dem tiefen Kerker und rede mit meiner Jugend, die ich auf kurzen Besuch zu mir herabgeladelt kam und nun nun ansieht mit ihren glänzenden Augen und manchmal wild die Lippen schüttelt und lacht — lacht, wie man es nur mit sechzehn Jahren kann, so toll, so leicht, so klingend. Manches Mal gucken mich plötzlich die häßlichen, langweiligen, grauen Sorgen des Alltags aus irgend einem Winkel grinsend an, als wollten sie sagen: Du entkommst uns nicht! Wir halten dich fest, trotz alledem! Aber die Jugend lacht wieder, und sie sind weg, fortgeschoben von dem Hauch ihres Mundes. Und so leiere ich mein Fest...

Wir sollten natürlich mehr sein, denn zu jedem Fest gehören viele. Aber die Genossen von einst wandern weit weg von mir auf anderen Lebensstraßen, und manche sind schon lange über jene große Grenze geschritten, die unsere Menschenwelt von dem unbekannten Land dort drüben trennt. Aber heute habe ich sie mir doch alle geliebt, und willig kommen sie...

Denkst du daran?“ frage ich den jungen Studenten, der sich eben über das Buch neigt. Die Lampe malt helle Lichter in sein welliges, blondes Haar. Er ist nicht schön, aber in seinem Gesicht ist viel echte Begeisterung. Und mit diesem Zug in dem gescheiterten Antlitz beginnt er zu lesen. Ja — und nun sind wir alle beisammen.

Ich lehre empot und sehe um mich. Wo ist mein Zimmer, die Lampe, mein Armstuhl? Wo bin ich selbst? Bin ich das wirklich, dieses hochaufgeschossene, sechzehnjährige Mädel mit den langen Zöpfen und dem schmalen Gesicht? Natürlich sehe ich neben meiner liebsten Freundin, und mir sehen immer in ein Buch, obgleich wir zwei befragen. Aber wir müssen einander nahe sein, müssen bei den richtigen Stellen uns die Hände drücken können...

### Holleregierung und Reichstag.

Berlin, 19. Nov. Der Präsident des Reichstags Dr. Fehrenbach hat der Reichsleitung eine Erklärung zugehen lassen. Auf die Anfrage des Präsidenten am 10. November, ob eine Auflösung des Reichstags beabsichtigt sei oder ob am 13. November eine Reichstags-sitzung abgehalten werden könne, erklärte der damalige Reichstagspräsident Ebert, es sei noch kein Beschluß der neuen Regierung gefaßt, die Sitzung könne aber jedenfalls nicht stattfinden. Am 14. November fragte Dr. Fehrenbach telegraphisch an, ob in nächster Woche der Reichstag einberufen werden könne. Die Antwort lautete: nach Beseitigung des deutschen Kaiseriums und des Bundesrats als gesetzgebender Körperschaft könne auch der Reichstag nicht mehr zusammentreten. Hierzu erklärte Dr. Fehrenbach nach Besprechung mit den Parteiführern des Reichstags und dem Volksbeauftragten Ebert: „Diese Anschauung vermag ich weder in ihrem Inhalt noch in ihrer Begründung als zutreffend anzuerkennen. Zwingende Rücksichten auf die gegenwärtige Lage veranlassen mich, zur Zeit von der Einberufung des Reichstags abzusehen. Ich behalte mir dies jedoch ausdrücklich vor. Es können Verhältnisse eintreten, die sowohl der jetzigen, als auch einer künftigen Reichsleitung den Zusammentritt des Reichstags als erwünscht, vielleicht sogar als notwendig erscheinen lassen.“

### Die Franzosen in Straßburg.

Straßburg, 19. Nov. Die französischen Truppen werden am 22. November in Straßburg einziehen.

## Amthches.

### Oberamt Nagold.

Die Kassenstunden der Oberamtspflege und Oberamtspostkasse wurden durch Beschluß des Bezirksrats vom 17. Okt. ds. J. wie folgt festgesetzt:

für alle Wochentage, ausgenommen den Samstag, vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr, für den Samstag, an welchem Tag durchgearbeitet wird, vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Den 19. November 1918. Oberamtmann Müng.

### Leihweise Abgabe von Militärpferden.

Zur Abklärung des seitherigen langen Instanzenwegs bei der leihweisen Abgabe von Pferden hat das Garnisonskommando Ludwigsburg im Einvernehmen mit dem Stv. Generalkommando, und dem Soldatenrat Ludwigsburg beschlossen, daß künftig alle Gesuche um leihweise Stellung von Pferden zu landw. und gew. röklichen Zwecken unmittelbar durch die Inspektion der Ersatzabteilungen erledigt werden und daher an diese Dienststelle zu richten sind.

Die Gesuche sind auf den eingeführten Formularen, welche von jedem Oberamt (Kriegswirtschaftsstelle) erhältlich sind, einzureichen. Die Schultheißenämter werden ersucht, sich derartige Formulare von den Oberämtern zu beschaffen.

Der Gang der Entscheidung ist demnach folgender:

Der Gesuchsteller verschafft sich von dem zuständigen Schultheißenamt ein Formular zur Anforderung von Leihpferden, füllt es aus und gibt es an das Schultheißenamt ab. Das Schultheißenamt nimmt Stellung dazu, beglaubigt das Gesuch und gibt es unmittelbar an die Inspektion der Ersatzabteilungen in Ludwigsburg (Telefon 113) weiter.

Falls dem Gesuch entsprochen werden kann, befehlt die Inspektion hierauf die Stellung durch einen Truppenteil, welcher dem Gesuchsteller die Leihbedingungen zur Kenntnis

Meine Freundin heißt Marie und liebt die Verra.

Ich lese die Gertrude. Natürlich bin ich sehr hingerissen und betone falsch, und so kommt es, daß gerade bei der schönsten Stelle:

„Wah! ich mein Herz an zeitlich Gut gefesselt,

Den Brand wühl' ich hinein mit eigener Hand!“ ein langgestreckter Finger vor mir erhebt und eine klugvolle, aber etwas hohe Frauenstimme zu mir sagt: „Sprich dies nochmals, liebes Kind! Man muß auch sprechen lernen!“

Es ist Fräulein Seraphine, unsere Lehrerin. Sie hatte viele Talente und unter ihnen auch dasjenige der richtigen, getragenen Sprechweise. Sie sagte mir die Stelle dreimal vor und war erregt, weil ich sie nicht gut nachsprach. „Man muß das innere Feuer, die Begeisterung merken!“ sagte sie distanziert. Aber ich war zu jung für angelegte Begeisterung, und die eckle war verfliegen. So lasen wir weiter.

Den Wilhelm Tell las ein junger, sehr hübscher Mensch mit einem dunklen Krauskopf und feurigen Augen. Er war ganz bei der Sache und hatte ein schönes Organ. Ich fand den Wilhelm Tell nachher im Burgtheater längst nicht mehr so hübsch, als da er miltas. Und ich ärgerte mich, als er mit unserer Freundin Sophie als mit seiner lieben Frau sprach. Ueberhaupt diese Sophie! Natürlich hatten wir uns alle sehr gern und hatten miteinander Geduld haben sollen. Aber sie las so greulich, daß keine Geduld standhielt. Ueberdies war sie eine Schökin und sprach den heimlichen Dialekt. Fräulein Seraphine raste. War dies „gelesen“? Wo blieb die Betonung? Sie klopfte erregt auf den Tisch.

Liebes Kind, noch einmal! Schiller schrieb hochdeutsch! Darf ich bitten?“

Sophie begann vom neuen.

„Nochmals!“ sagte Fräulein Seraphine unerbitlich. Sie schwenkte ihren langen Zeigefinger förmlich gegen unsere kleine dicke Freundin.

Sophie schüttelte den runden Kopf.

„Ja kann's nicht!“ sagte sie halb unter den Tisch. „Sie müssen es können!“ rief das Fräulein mit strengem Blick. „Mein Kind — ich begreife Sie nicht! Wir sind doch hier, um zu lernen, um uns fortzubilden!“ Sophie sah kläglich drein.

und Anerkennung durch Unterschrift zusetzt, und ihn zur Hinterlegung der Haftsumme und Abholung der Pferde auffordert.

Die in bar oder in sicheren Wertpapieren zu hinterlegende Haftsumme beträgt pro Pferd M. 1000. Bei besonders wertvollen Pferden kann die Haftsumme durch den ausleihenden Truppenteil entsprechend höher festgesetzt werden. Falls die Hinterlegung in bar nicht möglich ist, die Bestellung eines fähigen Bürgen für den Leihbetrag zulässig.

Zu landwirtschaftl. und gewerblichen Zwecken werden die Pferde gegen Unterbringung und Verpflegung durch den Entleiher, ausgeliehen, außerdem hat der Entleiher noch pro Pferd und Tag M. 1 an die Kassenverwaltung des ausleihenden Truppenteils zu Gunsten der Staatskasse zu entrichten.

Es wird demnach anheimgestellt, im Bedarfsfalle Gesuche um leihweise Leberlassung von Pferden einzureichen, denen nach Maßgabe der vorhandenen Bestände entsprochen werden wird. Allen Entleihern wird sorgfältige Wartung u. Pflege der Pferde zur Pflicht gemacht. Vernachlässigung und Ueberanstrengung von Leihpferden hat die Einbehaltung eines Teils der Haftsumme oder des ganzen Beitrags zur Folge. Feldzugsteilnehmer werden bevorzugt.

gez. v. Gleich

Generalmajor v. d. Armee u. Garnison Altleipz.

Gegengezeichnet: gez. Schuler

2. Vorsitzender des Soldatenrats der Stadt Ludwigsburg.

Veröffentlicht:

Nagold, den 18. Nov. 1918.

Oberamt

J. A. Oberamtmann Müng.

## Landesnachrichten.

Altensteig 20. November 1918

### Die Freiheit der Presse.

Der Versuch der Sportausleiher, die „Württ. Hg.“ in Stuttgart in Besitz zu nehmen, hat die Berufsvereinigungen der Presse Württemberg: Verein württ. Zeitungsverleger, Landesverband der Presse Württemberg und Hohe Heims (Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein und Reichsverband der deutschen Presse Landesverband Württemberg (Verein württ. Presse) veranlaßt, mit äußerstem Nachdruck Einspruch gegen diesen gewaltsamen Eingriff in das Privateigentumsrecht und die Pressefreiheit zu erheben, deren Schatz durch die Reichsregierung und durch die württembergische Regierung gewährleistet worden ist.

Die Freiheit der Presse ist eine Grundforderung aller Demokratie und ein hohes, unentbehrliches Gut, nicht nur der Presse selbst, sondern des ganzen Volkes.

Die Berufsvereinigungen der württembergischen Presse sind der stärksten Unterstützung der Pressefreiheit gewillt, wenn sie an die württembergische Regierung und an den Arbeiter- und Soldatenrat die Forderung stellen, dafür zu sorgen, daß die Presse in allen ihren Rechten weiterhin unangefastet bleibt.

Die drei Verbände halten sich umso mehr verpflichtet, diese Vorgänge der Öffentlichkeit zu unterbreiten, als derartige, mit Zwang verbundene Eingriffe in das Privateigentum jeden Tag ebensogut andere Personen oder Unternehmungen treffen können.

— Buchdrucker. Das Tarifamt der deutschen Buchdrucker hat mit Zustimmung des Tarifausschusses beschlossen, zur Regelung der Arbeitsverhältnisse einen besonderen Buchdrucker zu bilden und zwar aus fünf Arbeitgebern, fünf Geheilen, einem Hilfsarbeiter und den Mitgliedern des Tarifamts. Dem Buchdrucker ge-

„Man muß wiederholen, bis es geht!“ rief das Fräulein, und ihr Finger richtete sich wieder auf Sophie. „Also bitte, liebes Kind, noch einmal: Ja —“

Aber Sophie, die kleine, gute, dicke Sophie sah gar nicht in ihr Buch. Sie hatte ein weißes Lächeln hervorgezogen und begann erträumlich zu schludern. Natürlich waren wir alle bei ihr. Da war der dunkle Krauskopf, der im Leben frisch blieb, und der sich nun auf den Weltmann hinauspielt und die Sache leicht nahm. Da war der blonde Student, der schnell einen Biß erzählte und selbst so sehr darüber lachte, daß alle Fäulden in seinem jungen Gesicht mitanzogen; da war sein Bruder, der junge Maler, welcher so große Zukunftspläne hatte, und unser Vetter, ein hübscher, langer Mensch, mit einem Gesicht „wie ein Rarmordenmal“, sagte unsere alte Hausnählerin Lini, die immer zuhören durfte. Und da waren wir Mädchen hilfsbereit und tröstend, aber innerlich ein bißchen lachend. Und da war schließlich die immer gute, veröhnende Mama, welche den alten Aittinghausen lesen mußte, was sie gar nicht gern tat, und auch Fräulein Seraphine bemühte sich, beruhigend zu wirken. Sie meinte nun, die Hedwig „läge“ unserer kleinen Schökin nicht und gab ihr dafür den Geßler, eine Rolle, die dem biederen Charakter unserer jungen Freundin auch ziemlich fern lag. Und so lasen wir endlich weiter, der Dichter zog uns wieder in seinen Bann, und als unser Vetter, das „Rarmordenmal“, die Schlußworte flüßelte:

„Und frei erklär' ich alle meine Knechte!“

— er flüßelte sie wirklich, ja, man kann sagen, er verschluckte sie vollkommen —, da waren wir alle höchst betriebligt. Wir sagten dann noch der alten Lini Adieu, und ich ließ ihr ein frisches Sautuch, denn das ihrige war noch gemeint.

„O, es war schön!“ sagte sie, während sie ihren dünnen Wintermantel anzog. So schön! Die Fräulein sind alle ganz wie die Wolter. Und die jungen Herren —“

Für die jungen Herren gab es überhaupt keinen Vergleich...

Ja, so war es immer, und so war es auch damals, als ich Geburtstag hatte. Einen fener feinzähligen Geburtstage, von denen man noch so gern spricht.

Das war im Vorfrühling, und zugleich schloß an diesem denkwürdigen Abend die „Saison“. Es war für dieses Jahr der letzte Leseabend.



haben an Berufsangehörige aus Bayern, Brandenburg, Rheinland-Westfalen, Schlesien, den thüringischen Staaten und Württemberg. Seine Beschlüsse haben für sämtliche Berufsangehörigen verbindliche Kraft. Für den Übergang zur Friedenswirtschaft wurden u. a. folgende Beschlüsse gefasst, die sofort in Kraft zu setzen sind: Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Pausen 8 Stunden. Möglichste Einführung von Schichtwechsel. Einstellung regelmäßiger Ueberarbeit. Zurückziehung der Lehrlinge aus der Nacharbeit. Die bisherige Entlohnung bleibt auch bei der kürzeren Arbeitszeit bestehen. Berechnende Handwerker erhalten bei täglich achtstündiger Arbeitszeit einen Aufschlag von 10 Prozent auf den Lohnpreis, berechnende Maschinenführer auf den 10000-Preis. Während der Kriegszeit eingestellte Ersatzkräfte sind nach beendigter zweijähriger Tätigkeit im Berufe und bei ausschließlicher Beschäftigung mit Gehilfenarbeit wie Gehilfen zu entlohnen. Werkzeuge dürfen wegen Beschäftigung eingestellter Ersatzkräfte nicht arbeitslos bleiben. Auf Anweisung des Tarifamtes hat die Kündigung und Entlassung von Ersatzkräften zu erfolgen. Von den militärisch werdenden Gehilfen sind in jeder Druckeri in erster Linie die früher beschäftigten Gehilfen einzustellen. Die Arbeitsvermittlung für Kriegseingeschickte, soweit sie noch im Berufe tätig sein können, erfolgt von jetzt ab ebenfalls durch unsere Arbeitsnachweise. Für alle in diesen Beschlüssen nicht besonders behandelten Angelegenheiten aus dem Arbeitsverhältnis gelten die Vorschriften des deutschen Bundesrechts.

**Aufhören der Entschädigung für ungewollte Arbeitseinstellung in Kriegswichtigen Betrieben.** Nach Abschluß des Waffenstillstands gelten Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie nicht mehr als Kriegswichtig. Wenn Arbeiter solcher Betriebe wegen Lohnmangel keinen Anspruch mehr, so haben sie infolgedessen auch keinen Anspruch mehr, aus Reichsmitteln entschädigt zu werden. Es ist indessen angeordnet, daß Arbeiter solcher Betriebe, die vor dem 12. November eingestellt oder befristet wurden, bis zum 25. Nov. Entschädigung erhalten. Im übrigen steht die neue Gewerkschaftsversicherung eine besondere Regelung derartiger Lohnausfälle vor.

**Die Feldlazarette.** Infolge der unermesslichen Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens, die in ihrer kurzen Fassung die Räumung beinahe zur Pflicht machen, mußten leider die deutschen Feldlazarette teilweise dem Feind überlassen werden. Hoffentlich bringt ein naher Frieden den Schwerverwundeten und dem Sanitätspersonal bald die Freiheit.

**Die Volksernährung.** In einem Vortrag, den der als land- und volkswirtschaftlicher Sachverständiger bekannte Landtagsabgeordnete Regierungsrat Ströbel am 18. Nov. in der konservativen Partei in Stuttgart hielt, machte er nach der „Südd. Ztg.“ folgende interessante Ausführungen über die Aussichten der Volksernäh-

ung in Württemberg: Bei jährlichem Verbrauch und geordneter Verteilung, bei Verhinderung des Schleichhandels und bei pflichtmäßig fortgesetzter Anlieferung durch die Erzeuger werden wir in Württemberg in der Lage sein, die erforderlichen Mengen an Lebensmitteln aufzubringen, auch wenn das Gewicht unserer Truppen vom Felde in Rechnung gezogen wird. An Fleisch wird es nicht fehlen, daß unser Viehstand verhältnismäßig gut ist und augenblicklich sogar in der Landwirtschaft über zu geringe Abnahme geklagt wird. Durch die Beschaffung der fleischlosen Woche und durch die wahrscheinlich jetzt schon einsetzenden starken Anforderungen der Truppen wird mir zu bald diesen Klagen abgeholfen werden. Die Mehl- und Brotversorgung gibt mehr Anlaß zur Besorgnis. Wir haben alljährlich von Norddeutschland Getreide bezogen (so im letzten Jahr 460 000 Ttr.). Mit diesem Zuschuß haben wir in diesem Jahre kaum zu rechnen. Man wird mit Gerste und Hafer-Rohmitteln den Ausfall so gut es geht decken müssen. Vielleicht gelingt es, aus dem Ausland Getreide zu beziehen. Vorläufig ist sofortiger Ausbruch und Anlieferung mit Mitteln anzustreben. In der Kartoffelversorgung, in der wir 1914, 1915 und 1916 auch auf Norddeutschland angewiesen waren, sind wir 1917 und in diesem Jahre sehr glücklich gestellt. Die Ernte Württembergs ist auf 17 Millionen Zentner geschätzt, der Bedarf ist annähernd ebenso groß. Eine Verfütterung gesunder Kartoffeln muß unterbleiben, wenn der Vorrat ausreichen soll. Die Winterernte ist in Stuttgart schon zu fünf Sechstel erfolgt. (Bedarf 1 200 000 Ztr., Anlieferung 1 Mill. Ztr.). Die Versorgung mit Milch, Butter und Käse wird in der bisherigen Weise erfolgen können, insbesondere wenn die Reichslieferung an Butter und Käse eingeschränkt werden kann. Wenn Verbraucher und Erzeuger sich darüber klar sind, daß die Rationierung zunächst beibehalten werden muß und die Anlieferung nicht stocken darf, werden wir über die jäherliche Zeit hinwegkommen. Störungen der Ruhe und Ordnung würden unsehbar zu einer Hungersnot und zu den schlimmsten Folgen führen.

**Der Bedarf der Bevölkerung an Bekleidung gesichert.** Die Reichsbekleidungsstelle teilt mit: Trotz der vierjährigen Blockade sind die in Deutschland vorhandenen Textilstoffe noch ausreichend. Durch das Freiwerden der bisher für den militärischen Bedarf benötigten Mengen wird es möglich sein, den Massenbedarf der Bevölkerung an Bekleidungsstoffen zu decken. Allerdings muß der größte Teil des Materials erst den Weg durch die Spinnereien, Webereien usw. zurücklegen. Um den Kleinhandel wieder einzuführen und um die Kommunalverbände angeichts ihrer sonstigen großen sozialen Aufgaben zu entlasten, hat die Reichsbekleidungsstelle angeordnet, daß die Kommunalverbände für ihre eigenen Zwecke nur die Waren zurückhalten dürfen, die sie in Erfüllung ihrer behördlichen Fürsorgepflichten unbedingt benötigen. Im übrigen werden sie dem Kleinhandel zugeführt.

**Die Brotration.** Die Reichsgetreidestelle hat vom 1. Dezember ab die Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung einschließlich 20 Gramm für Streckung auf 260 Gramm festgesetzt. Die Kommunalverbände, die mit Feinstkaffee strecken, erhalten nur 240 Gramm an Mehl, während den übrigen Kommunalverbänden die ganze Menge von 260 Gramm gewährt wird. Die Erhöhung wird auf Schwerarbeiterzulage angerechnet. Schwerarbeiterzulage wird wie bisher weiter gewährt, jedoch für diese beiden Gruppen die bisherige Gesamtration unverändert bleibt. Reisetrotzmarlen sind vom 1. Dezember ab für jeden Feiertag je sechs Stück, zusammen also über 300 Gramm Gebäck auszugeben.

**Preissturz der Zigarren.** Infolge des unerhörten Zigarrenwuchers hatte in den letzten Wochen das preussische und bayerische Kriegswucheramt zu einem großen Schlags gegen die Zigarrenwucherer ausgeholfen. Fast in allen Großstädten wurden infolgedessen umfangreiche Zigarrenlager beschlagnahmt, die Hunderttausende von Zigarren darstellten. So wurden in Berlin in den letzten Tagen für 500 000 Mark, in Chemnitz für 700 000 Mark und in Hamburg für 200 000 Mark Zigarren beschlagnahmt. Diese verdienstvolle Tätigkeit der Wucherämter hat zahlreiche Händler veranlaßt, ihre Vorräte zu „ermäßigten“ Preisen abzugeben. Das Berliner Lager im Wert von 500 000 Mark kam billig an den Mann. Als Beamte des Wucheramts die beschlagnahmte Ware abholen wollte, war sie verschwunden. Soldaten hatten das Lager nochmals beschlagnahmt und die großen Vorräte größtenteils gleich auf der Straße verteilt, wo die Ware reichenden Absatz fand.

**Gold.** Durch Folgen eines kleinen Unfalls verlor Unterlehrer Kläber hier sein junges Leben. Ein heruntergefallener oberer Fensterflügel traf ihn auf den Kopf. Anfanglich schien der Unfall kein weitere Bedeutung. Nach 3 Wochen aber stellten sich Gehirnerschütterungen ein, die den Tod des jungen, tüchtigen und beliebten Lehrers zur Folge hatten.

**Horb, 19. Nov. (Hamsterware.)** Ueberwachungsbeamte des Kriegswucheramts haben am 18. November auf dem Bahnhof aus verschiedenen Sendungen 260 Pfund Getreide und Hülsenfrüchte, 220 Pfund Mehl und 33 Pfund Kalbfleisch beschlagnahmt, ein Beweis, daß Lebensmittel immer noch in g.ohem Umlaufe gehandelt werden. Die beschlagnahmten Waren wurden dem Kommunalverband zugeführt.

**Freudenstadt, 19. Nov. (Empfang der Krieger.)** — Unfall. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde beschlossene, zum würdigen Empfang unserer heimkehrenden Krieger an drei Stellen der Stadt

Empfangspforten zu errichten und zwar am Hauptbahnhof, am Adler und in der Lohburgerstraße. — Dr. med. Witz erlitt auf einer beruflichen Fahrt mit dem Rad am 16. Nov. bei Alpirsbach einen schweren Unfall, von dem er eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzung und einen Schlüsselbeinbruch davontrug.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Anbegründetes Mfstrauen.)** Das Stelb. Generalkommando schreibt uns: Im „Boten“ und in der „Frank. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß es in Württemberg nicht gelungen zu sein scheint, die Ordnung des Rückmarsches unserer Truppen zu sichern, während der Rückmarsch der Armee ins Rheinland in vollster Ruhe und Ordnung sich vollzieht. Unter den Bauern soll eine erbitterte Stimmung herrschen und die Bauern würden ebenso wie die Soldaten zur Selbsthilfe greifen, da der behördliche Schutz versage. — Diese Mitteilung ist unrichtig. Große Truppenkörper sind bisher, abgesehen von ungarischen Verbänden, bis zu dieser Stunde noch nicht nach Württemberg zurückgekommen. Die Verlegung der zurückgekommenen Truppen aber ist in vollster Ordnung und Ruhe erfolgt und die Bevölkerung ist überall in Stadt und Land bereit, die Truppen herzlich zu empfangen; von einer besonderen Notlage für die Truppen ist hier nichts bekannt.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Landesversammlung.)** Die Vorarbeiten für die Einberufung der versorgungsgebenden Landesversammlung haben vor einigen Tagen begonnen.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Staatsgelder.)** Der Landesvorstand der Sozialdemokratie Württembergs und der Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts erlassen in der „Schwäb. Tagwacht“ folgende Erklärung: Die Ueberweisung von Staatsgeldern an den A- und S-Rat hat vielfach die Meinung hervorgerufen, als hätten die alte sozialdemokratische Partei und die Vereinigten Gewerkschaften solche Gelder auch für sich im Anspruch genommen. Dies ist nicht der Fall. Die Partei und die Vereinigten Gewerkschaften lehnen es ab für ihre Agitation öffentliche Mittel zu fordern.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Die rote Flagge.)** Seit dem Revolutionstag (9. November) war auf dem Wilhelmshof in der Kekarstraße, dem privaten Wohnsitz des Königs, die rote Flagge aufgezogen. Diese ist nun nach dem Beschluß der Soldatenräte gestern wieder eingezogen worden.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Aus dem Parteileben.)** Am nächsten Samstag findet hier eine Tagung der Vertreter der nationalliberalen Partei in Württemberg statt.

**(-) Stuttgart, 19. Nov. (Herr von Payer.)** Wie der „Beobachter“ schreibt, hat Herr v. Payer keine Erklärung abgegeben, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehe und keine Kandidatur für die Nationalversammlung annehme.

**(-) Sindelfingen, 19. Nov. („Daimlermöbel“)** Die hiesigen Daimlerwerke haben in ihrer Abteilung Flugzeugbau nunmehr auch die Fabrikation einfacher Möbel aufgenommen, die zu mäßigen Preisen abgegeben werden. Ein Musterzimmer für eine einfache Schlafzimmereinrichtung ist im Schwäbischen Bürgerheim in Stuttgart ausgestellt.

**(-) Reigheim, 19. Nov. (Heilgeblieben.)** Von einer hiesigen Familie waren acht Brüder zu den Fahnen eingezogen. Sieben fanden im Feld und kehren gesund wieder in die Heimat zurück.

**(-) Reutlingen, 19. Nov. (Württemberg und Hohenzollern.)** In der gestrigen Versammlung der Volkspartei wurde folgende Entschliessung gefasst: Die Fortschrittliche Volkspartei von Stadt und Land Reutlingen ist einmütig der Ueberzeugung, daß die wirtschaftlichen und Kulturnotwendigkeiten der kommenden Friedenszeit es zwingend nötig machen, daß die Grenzpfähle zwischen Württemberg und Hohenzollern und das innerlich gut schwäbische Land, Hohenzollern sich der größeren schwäbischen Heimat anschließen. Wir zweifeln nicht, daß das Württembergische Volk die Brüder aus Hohenzollern freudig in der größeren Gemeinschaft begrüssen wird.

**(-) Ulm, 19. Nov. (Erdbeben und Schnee.)** Nach einem schwachen Erdbebenstoss am Sonntag Abend 19. Nov. fiel der erste Schnee.

## Vermischtes.

**Zurückwäre Explosion.** „Telegraph“ berichtet aus Diamond in Belgien, daß dort ein Wagen eines Munitionszuges in Brand geriet und bei den darauf folgenden Explosionen 800 Menschen ums Leben kamen. Die meisten Opfer sind deutsche Soldaten. Aber auch holländische Soldaten wurden getötet. Nach einer anderen Meldung spricht man von 1500 bis 2000 Toten und Verwundeten. In Budel in Nordbrabant sind ungefähr 150 Tote und Verwundete angekommen. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr abends. Es heißt, daß Kinder in der Nähe des Munitionszuges mit Feuer spielten und die Explosion verursachten. 600 holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Diamond abgegangen.

**Luftdienst London-Paris.** Zwischen London und Paris soll ein regelmäßiger Luftschiffdienst mit Personenbeförderung eingeführt werden. Die Fahrpreise werden nicht höher sein als bei der bisherigen Reiseart in erster Klasse. Es sollen ferner Pläne bestehen für Luftschiffverbindungen zwischen Aberdeen (Schottland) und Norwegen, Kapstadt-Kairo, in Britisch-Indien, in Kanada und Australien. — Wieder die Erfahrung alter Zeiten: Der Deutsche hat die Gedanken und der Fremde näpft sie aus.



**Letzte Nachrichten.**  
**W.B. Köln, 19. Nov.** Nach dem schon Massen von Stappentruppen und Versprengten in den letzten Tagen Köln zu Fuß und auf der Eisenbahn passiert hatten, trafen heute Vormittag die Spitzen der 6 und 17. Armee mit klingendem Spiel zu Fuß auf dem Wege nach Osten hier ein. Die durchziehenden Truppen werden von der Bevölkerung mit Kaffee gestärkt und mit Biscuits und Zigaretten beschenkt. Nachfahrere Bataillone eröffnen den Zug der Fronttruppen, denen lange Jäger Sturmtrouppen folgten. Die Truppen zelten gute Haltung und beste Ordnung. Troßdem herrscht in der Stadt, besonders vor den Rheinbrücken, lebensgefährliches Gewühl. Der Verkehr stockt teilweise gänzlich. Die Straßenbahnen müssen voraussichtlich den Betrieb in den nächsten Tagen einstellen. Die

Stadt trägt in manchen Teilen reichlichen Schaden an Gebäuden.

**W.B. Amsterdam, 19. Nov.** Aus Gindohren wird auch über die Explosion in Hamont in Belgien gemeldet: Die Explosion ereignete sich ungefähr um 10 Uhr auf dem Bahnhof, wo ein deutscher Munitionszug stand. Dabei flog ein Wagen mit Granaten in die Luft, deren Splitter auf die Umgebung niederfielen. Die Umgebung des Bahnhofes ist ein einziges Trümmerfeld. Auf dem Bahnhof standen auch 3 Lazarettzüge mit deutsch. Verwundeten, die auf den Transport nach Holland warteten. Diese Züge gerieten in Brand. Die Verwundeten flohen, soweit sie dazu im Stande waren, aber 18 Schwerverwundete fielen in den Flammen um. Ein Lazarettzug konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, nachdem die brennenden Wagen mit großem Heldennut abgekoppelt worden waren. Er steht jetzt auf dem Bahnhof Babel. Inzwischen ist man des Brandes Herr geworden. Der Ausblick der Verwundeten, die über die Grenze kommen, ist unbeschreiblich. Während der Katastrophe wagte sich niemand in die Nähe der Station Hausoud. Die Zahl der Toten ist noch nicht genau festzustellen, aber sie muß sehr groß sein. In Hausoud sind viele Häuser eingestürzt und die Einwohner unter den

Trümmern begraben. Ueber die Ursache des Unglücks sagt sich noch nichts Bestimmtes.

**W.B. Berlin, 19. Nov.** Die Einigungsverhandlungen zwischen Nationalliberalen und fortschrittlicher Volkspartei sind, wie wir anzunehmen Grund haben, leider heute endgültig gescheitert. Damit dürfte eintreten, was angekündigt wurde: Der linke Flügel der Nationalliberalen wird aus der Partei auscheiden und sich der demokratischen Partei anschließen, in die der Fortschritt aufgehen dürfte.

**Wichtigste Wetter.**

Die Stürmungen dauern fort. Am Donnerstag und Freitag ist neblig, auch mit Schneefällen verbunden. Wetter zu erwarten.

Der 17. Nov. 1918. 1. Jahrgang. 4. Heft. (1918). Für die Schriftleitung verantwortlich: Walter F. u. f.

**Fortgesetzt**

werden Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen genommen.

**Frisch- und Dörr- Obst**

kaufst jedes Quantum

**Louis Moser, Großhandlung, Stuttgart, Schloßstr. 66. Telefon 5191.**

Bestellter Alleinaufkäufer der Landesversorgungsstelle Stuttgart für die Oberämter Nagold und Calw.

Als Unteraufkäufer sind ernannt:  
 für den Bezirk Nagold:

**Edwig Reck in Nagold, Telefon 76  
 und Julius Raaf in Nagold, Telefon 77.**

Für die angrenzenden Ortshalten von Freudenstadt ist:

**Edwig Walz, Gärtner in Altensteig**

noch berechtigt, dort Obst aufzukaufen.

Ich bitte die Obsthäber alles was sie entbehren können, abzuliefern, damit dieses so schnell wie möglich den Bedarfsämtern zugeführt werden kann.

**h. Forstamt Pfalzgrafenweiler.**

**Nug-Stock-Holz- und Laub-Berkauf. Verpachtung.**

Am Freitag, den 22. Nov. 1918, nachm. 3 Uhr im Schwanen in Rülberbrunn aus Staatswald Abtlg. 45, ob. Buchmisch und 129 Fichtenhütte — 15 Nadelholzbeständen aus 18 Grömbacherweg und 35 ob. Rohrerwies — 10 Lose unaußerbereitete Stangen und 150 Reuttersteig — 2 Lose Stockholz im Boden, sowie das Laub auf Wogen des ganzen Forstbezirks. Im Anschluß hieran wird die Parz. 120/8 der Markung Rülberbrunn auf 3 Jahre verpachtet.

Eptelberg.

**Entlaufen**

ist mit mein dunkelgestromter

**Wolfshund.**

Abgegeben bei

**Steeb, z. Döfen.**

Vor Kauf wird gewarnt.

Roßfelden D.M. Nagold.

Unterzeichneter verkauft am Freitag, den 22. ds. Mts. nachm. 2 Uhr, eine schöne, schwere, noch junge, trächtige, fehlerfreie, gute



**Nug- u. Schaff-**

**Ruh**

ca. 8 Liter Milch gebend, täglich  
**Gottlob Schühle, Wagner.**

Altheimberg.

Sehe eine fehlerfreie



**Fahr- Ruh**

Garantie für 12 Liter Milch, dem Verkauf aus

**Joh. Gg. Wurster  
 Holzhaner.**

**Mädchen gesucht.**

Ein fleißiges Mädchen nicht unter 17 Jahren, für Haus und kleinere Landwirtschaft zum baldigen Eintritt gesucht.

**Karl Simmendinger  
 Mühle, Rohrdorf,  
 d. Nagold.**



Grömbach.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lt. Sohnes und Bruders

**Musketier Christian Braun**

für die Teilnahme an der Trauerfeier, den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers Duppel mit dem hiesigen Kirchenchor, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Beck, sowie die Teilnahme des hiesigen Militär-Vereins, sagen wir herzlichsten Dank

**die trauernden Eltern  
 mit Geschwister.**



Zwerenberg

**Danksagung.**

Für die viele, herzliche Teilnahme infolge des Verlustes unseres Sohnes und Bruders

**Fritz**

**Rauonier**

welche uns an seiner Trauerfeier von allen Seiten erwiesen wurde, sagen wir zugleich im Namen all seiner Angehörigen innigsten Dank

die Eltern:

**Joh. Gg. Hennefarth und Frau  
 mit Geschwister.**

Pengenloch.

**Danksagung.**



Für alle Beweise inniger Teilnahme, bei dem so raschen Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treuen Mutter

**Christine Kalmbach**

geb. Dengler

meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester

**Marie Kalmbach**

meines lieben Sohnes, unseres treuen Bruders

**Fritz Kalmbach**

sagt herzlichsten Dank

der tieftrauernde Gatte und Vater:

**G. Adam Kalmbach  
 mit seinen 3 Kindern.**

Pengenloch.

Ein Paar 33 Jtr. schwere



**Zug-Ochsen**

hat zu verkaufen

**Adam Theurer, Zimmermann.**

Altensteig.

Am Donnerstag, den 21. ds. Mts. sind von morgens 9 Uhr ab

**Gelbe Rüben**

zu haben, in kleinen und größeren Posten bei

**Walz, Gärtner.**

Altensteig.

**Bettflaschen**

gute Ware

sind zu haben bei

**J. Müller & Söhne  
 Flaschnerei.**

